

**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 43-47 (1993-1997)

**Heft:** 182: Beiträge zur schweizerischen Medaillengeschichte

**Rubrik:** Ausstellungen = Expositions

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Exposition FIDEM 1996**

La FIDEM (Fédération internationale de la médaille) tient tous les deux ans un congrès international accompagné d'une exposition de médailles d'art contemporaines. Après Helsinki, Londres et Budapest, Neuchâtel accueille cette importante manifestation, organisée pour la première fois en Suisse.

Les artistes de 35 pays différents participent à cette exposition: les œuvres suisses sont ainsi mises en valeur aux côtés de médailles portugaises, russes, canadiennes ou encore japonaises. Ce sera l'occasion de présenter au public suisse les dernières tendances d'un art en pleine évolution. De plus en plus, les artistes sortent des sentiers battus, expérimentent dif-

férents matériaux ou techniques jouent avec la forme même de leur œuvre. La médaille peut ainsi devenir une véritable «sculpture à deux dimensions et demie», bien éloignée de l'image traditionnelle que le terme «médaille» évoque d'habitude en nous.

Un catalogue richement illustré accompagne l'exposition.

*Marguerite Spoerri*

*(13 juin au 20 octobre 1996)*

Musée d'art et d'histoire  
1, quai Léopold-Robert, 2001 Neuchâtel

*Heures d'ouverture:*

mardi-dimanche, 10h à 17h,  
jeudi entrée gratuite



*Fig. 1:* Jolanta Slomianowska (Pologne), Composition I: Grue, 1995: Bronze coulé, 140 mm.



*Fig. 2:* Dora de Pedery-Hunt (Canada), Le bibliothécaire, 1995. Bronze coulé, 80 x 75 mm.

**Roger Huguenin: Une rétrospective**

En parallèle à l'exposition internationale de la FIDEM, le Cabinet de numismatique de Neuchâtel propose une rétrospective de l'artiste-médailleur neuchâtelois Roger Huguenin (1906–1990). Ce natif de La Chaux-de-Fonds prend, au début des années trente, le chemin de Paris. Il en revient trois ans plus tard comme médailleur, ayant découvert cet art lors d'une exposition consacrée à Pisanello, créateur de la médaille au XV<sup>e</sup> siècle.

Les sujets illustrés reflètent le goût de l'auteur pour les grands écrivains: Cervantes, Romain Rolland, Henri Bosco et tant d'autres. N'oublions pas Dante et la Divine Comédie, cycle pour lequel Roger Huguenin obtient le deuxième prix médaille d'argent à la Biennale Dantesque de Ravenne en 1973.

Seul artiste suisse à s'être exclusivement consacré à la médaille d'art, Roger Huguenin a participé à toutes les expositions internationales de la FIDEM, de 1949 à 1990.

C'est également l'occasion, à travers son œuvre, d'esquisser un survol d'un demi-siècle de création dans l'art de la médaille.

*Marguerite Spoerri*

*(28 mai au 6 juillet 1996)*

Péristyle de l'Hôtel de Ville, 2001 Neuchâtel

*Heures d'ouverture:*

lundi–vendredi, 8 h à 19 h; samedi 8 h à 17 h



*Fig. 1:* Roger Huguenin, Michel de Cervantes (revers), 1976, diam. 99 mm.

**Jugendstil auf der Lenzburg**

*«Medaillen des Jugendstils»*

Das Historische Museum Aargau auf Schloss Lenzburg bietet das Sommerhalbjahr über Einblick in eine der grössten in sich geschlossenen Privatsammlungen von Jugendstil-Medaillen. Der Sammler, Dr. Peter Felder, ist den Mitgliedern der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft bestens bekannt als Verfasser der massgebenden Monographie über den Schwyzer Medailleur Johann Carl Hedlinger, die 1978 veröffentlicht wurde.

Angeregt durch diese Beschäftigung mit der Medaillenkunst, entstand eine Sammlung von 800 Medaillen und Plaketten der Jahrhundertwende, die durch die Konzentration auf die Zeit des Jugendstils als grösste ihrer Art gelten kann.



*Abb. 1:* J.C. Chaplain, Medaille zur Weltausstellung in Paris, 1900.

Der Jugendstil oder «Art Nouveau» war die Frucht einer Reformbewegung, deren Anliegen es war, der dekorativen Kunst wieder jene zentrale Stellung einzuräumen, die sie in der Renaissance innehatte. Als erster setzte William Morris (1834–1896) dieses Bestreben in seiner «Arts and Crafts»-Bewegung um. We-

nig später sprang der Gedanke auf Frankreich, Deutschland, Belgien, Österreich und Spanien über. Bestärkt durch die Entdeckung fernöstlicher Ästhetik entstand ein internationaler, zeitgemässer Stil. Das kennzeichnende Gestaltungsmittel des neuen Stils, der zwar in den einzelnen Zentren eine eigene Formensprache entwickelte, bildete das Ornament. Jegliche Form, auch die menschliche Figur, wurde entmaterialisiert und zum Ornament stilisiert.

Die Erneuerer der Medaillenkunst griffen auf das ursprüngliche Merkmal der Medaille zurück, dem geistigen Zusammenspiel von Vorder- und Rückseite, und schenken der Harmonie zwischen Bild und Schrift grosse Aufmerksamkeit. Die Themen, welche die Jahrhundertwende beschäftigten, fanden ih-

ren Niederschlag in der Medaille. Errungenschaften der Wissenschaft und Technik wurden gefeiert, so der Eisenbahnbau mit seinen Brückenkonstruktionen. Die Elektrizität, unter deren Bann die Weltausstellung von 1900 in Paris stand (*Abb. 1*), liess das Leben im wahrsten Sinne des Wortes in neuem Licht erstrahlen. Die Nacht wurde zum Tag, was die Industrie mit der neu eingeführten Nachtschicht zu nutzen wusste.

Auch berühmten Künstlern und Geistesgrössen aus der Geschichte wurde gedacht: Zahlreich sind die Medaillen, die den Werken und der Person von Malern, Musikern und Schriftstellern gewidmet sind. Der Sport und die Jugend lieferten beliebte Bildmotive. Der neuerwachte Sinn für ethische Natürlichkeit, für Gymnastik, Eurythmie und Freikörperkultur bewirkte jenes Ideal vom schönen Menschen, der uns in schillernder Jugendlichkeit entgegentritt (*Abb. 2*). Selten hat eine Epoche so anziehende Darstellungen von Menschenkindern hervorgebracht.

So sind diese kleinplastischen Gebilde wertvolle kulturhistorische Dokumente und vor allem lebendige Zeugen einer reicher und freier gewordenen Bildwelt, deren vielfältige Thematik in der Ausstellung auf exemplarische Weise sichtbar gemacht werden soll. Die Wiederbelebung der Medaillen- und Plakettenkunst war allerdings bloss eine Facette innerhalb des ausserordentlich innovativen Kunstgewerbes im Jugendstil, das mit seinen Erzeugnissen der Gebrauchsgraphik, der Glas- und Keramikmanufaktur, der Metallbearbeitung, der Textilherstellung und des Möbeldesign diese «letzte grosse Stilepoche» am stärksten geprägt hat.

pd/bz



*Abb. 2:* Hans Frei, Plakette zur Basler Bundesfeier, 1901. – Fotos: Franz Jaeck.

(Bis 3. November 1996)

Historisches Museum Aargau  
Schloss Lenzburg, 5600 Lenzburg

*Öffnungszeiten:*

Di–Sa 10–12 und 13–17 Uhr, So und allg.  
Feiertage durchgehend 10–17 Uhr.  
Montags und 12. Juli geschlossen.

**Böhmen in Winterthur**

«Böhmen. Geld und Geschichte  
im Herzen Europas»

Böhmen und Mähren, die beiden böhmischen Länder, liegen geographisch im Herzen Europas. Ihre Lage und ihre naturräumlichen Voraussetzungen zeichnen sie seit jeher als Durchgangsland mit wichtigen Verbindungen zwischen Ost und West, zwischen Süd- und Nordeuropa aus.

Böhmen lag immer wieder auch im Brennpunkt – «im Herzen» – bedeutender historischer Ereignisse mit europäischer Ausstrahlung. Münzgeschichtlich sind von diesen Landschaften mehrfach – in keltischer Zeit (Münzsystem), im 14. Jahrhundert (Prager Groschen) und im 16. Jahrhundert (Taler) – bedeutende Impulse ausgegangen. Eine Ausstellung zur Münzgeschichte von Böhmen und Mähren führt deshalb weit in die Geschichte und Kunstgeschichte hinein.

Die neue Ausstellung des Winterthurer Münzkabinetts beginnt mit den Prägungen der Boier und endet mit den neusten Münzserien der beiden seit 1993 unabhängigen Staaten der ehemaligen Tschechoslowakei, der Tschechischen und der Slowakischen Republik.

Ausgehend vom Goldreichtum Böhmens, entwickelte sich bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. bei den keltischen Boiern die umfangreichste Goldprägung ausserhalb der antiken Mittelmeerwelt. Sie wurde im 1. Jahrhundert v.Chr. durch Silbermünzen ergänzt, darunter rund 17 g schweren «Tetradrachmen», deren späteste Gruppe Namen von keltischen Grossen tragen. – In römischer Zeit lag Böhmen ausserhalb des *Imperium Romanum* und prägte kein eigenes Geld.



Abb. 1: Herzogtum Böhmen, Oldrich (1012–1034), Denar, Prag, Rs.

Erst in der Mitte des 10. Jahrhunderts, unter den Herzögen der Přemysliden, erscheinen die ersten «böhmischen» Münzen. Es sind Nachahmungen bayerischer Denare. Im 11. und 12. Jahrhundert entwickelt sich in Ansätzen eine Geldwirtschaft. Die Denare dieser Zeit (Abb. 1) heben sich durch ihren eigentümlichen, zum Teil sehr qualitätsvollen Stempelschnitt aus der hochmittelalterlichen europäischen Münzprägung heraus.

Die Blütezeit der Přemyslidenherzöge und -könige, der ersten böhmischen Herrscherdynastie, endete um 1300 mangels einer männlichen Nachfolge. 1310 betrat mit den Luxemburgern eine neue Königsdynastie die böhmische Bühne. In enger Tuchfühlung mit dem französischen und dem burgundischen Hof stehend, brachte diese Familie grossen Glanz und eine «moderne» Herrschaftsauffassung mit.

Deren herausragendster Vertreter, Karl IV. (als böhmischer König Karl I.), war gleichzeitig deutscher König und Kaiser (ab 1355). In Böhmen hinterliess der gebildete und kunstsinige Herrscher als Bauherr in Prag, mit dem neuen Veitsdom als grösstem Werk, Spuren, die bis heute nachwirken. Mit seinem Sohn Wenzel IV. (Abb. 2) brach die Nachfolge auch dieser Dynastie 1419 ab.



Abb. 2: Königreich Böhmen, Wenzel IV. (1378–1419), Heller, Kuttenberg (1383), Vs.

In die Zeit der Luxemburger fällt der erste bedeutende Impuls Böhmens für die europäische Münzgeschichte, die Schaffung des Prager Groschens. Als vermünztes Silber aus den Silberbergwerken in Kuttenberg (Kutná Hora) wurden diese Münzen im Gewicht von ursprünglich 3,7 g zum wichtigsten Handelsgeld in Mitteleuropa.

Zweimal machten Aufstände in Böhmen europäische Geschichte. Während die Hussitenkriege (ca. 1420–1440) nur sehr dürftige numismatische Spuren in Form von Kleinmünzen hinterliessen, sind die Münzen der

Jahre 1619/20 nicht nur Zeugnisse für den böhmischen Aufstand gegen Habsburg und den «Winterkönig» Friedrich von der Pfalz, sondern stehen auch am Beginn der ersten europäischen Münzkrise, der Kipper- und Wipperzeit der Jahre 1620–1624.

1526, nach einer Periode des Wahlkönigtums mit einer zeitweiligen Doppelkönigsherrschaft (Böhmen und Ungarn) gelangten in einer Krisensituation die Habsburger auf den böhmischen Thron. Die ersten Talermünzen, Prägungen aus dem Silberbergbauort Joachimstal, fallen in diese Zeit. Sie haben dem Taler, dem Dollar und allen Abwandlungen dieses Nominals den Namen gegeben.

Die Habsburger blieben fast genau 300 Jahre böhmische Herrscher. In dieser Zeit wurde das böhmische Münzwesen allmählich in dasjenige der übrigen Erbländer eingliedert und angepasst (*Abb. 3*). Seit dem 18. Jahrhundert waren nahezu alle Eigenheiten verschwunden, die Münzstätte Prag stellte schliesslich 1857, nach 900 Jahren, ihre Tätigkeit ein.



*Abb. 3:* Königreich Böhmen im Habsburgerreich, Leopold I. (1657–1705), XV Kreuzer 1696, Prag. – Fotos: Jürg Zbinden, Bern.

Durch die vielfachen Verbindungen zwischen Münzgeschichte und politischer Geschichte und Kunstgeschichte werden die böhmischen Münzen zu reichen Geschichtsquellen. Kunstsinn und Selbstverständnis der herr-

schenden Herzöge und Könige, Politik und Zeitgeschichte widerspiegeln sich in ihnen. Im 20. Jahrhundert etwa lassen sich der Wandel von der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit zur Volksrepublik und – jüngst – zur Tschechischen und Slowakischen Republik und die dahinter stehenden Leitbilder auf Münzen eindrucksvoll verfolgen.

Die neue Wechselausstellung des Winterthurer Münzkabinetts geht für einmal nicht von der eigenen Sammlung, sondern von einer Privatsammlung aus, die für die Dauer der Ausstellung dem Münzkabinettt grosszügig anvertraut wurde. Der 1979 verstorbene Hans A. Dietiker, ein in Böhmen aufgewachsener Schweizer, hat eine einmalige Sammlung von böhmischen Münzen aufgebaut, von der ein schöner Teil nun erstmals der Öffentlichkeit zugänglich wird.

*Benedikt Zäch*

*(Bis 9. März 1997)*

Münzkabinettt und Antikensammlung  
der Stadt Winterthur  
Villa Bühler  
Lindstrasse 8  
8400 Winterthur

*Öffnungszeiten:*

Dienstag, Mittwoch, Samstag und Sonntag,  
jeweils 14–17 Uhr.

Auskünfte und Anmeldung für  
Gruppenbesuche: Tel. 052 267 51 46.

*Mittagsführungen im Juni  
(jeweils Dienstag, 12.30 Uhr):*

- 11. Juni: Von der Tschechoslowakei zu Tschechien, mit Benedikt Zäch
- 25. Juni: Böhmen im habsburgischen Vielvölkerreich, mit José Diaz